

Predigt im Pontifikalamt zur Amtseinführung von Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck am Vierten Adventssonntag, 20. Dezember 2009, im Hoher Dom zu Essen

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck, Essen

Schrifttexte: Mi 5,1-4a
Hebr 10,5-10
Lk 1,39-45

Vom Woher und Wohin unseres Glaubens

Verehrter Herr Kardinal,
verehrter Herr Apostolischer Nuntius,
liebe Mitbrüder im Bischofs-, Priester- und Diakonenamt,
liebe Schwestern und Brüder,
verehrte Mitfeiernde!

I.

Das Ruhrbistum hat einen neuen Bischof. Und so möchte ich mich Ihnen heute vorstellen. Mein Amtsantritt fällt in die Zeit des Advents. Sie ist sie eine Zeit des Anfangs und der Erwartung. Im Advent richten wir Christen unseren Blick auf Gott, der immer wieder mit den Menschen anfängt, ihnen viel zutraut, aber auch etwas von ihnen erwartet.

In einer solchen Atmosphäre steht der Beginn meines Dienstes als Bischof von Essen. Ich beginne meinen Dienst heute in den Spuren meiner Vorgänger Franz Kardinal Hengsbach sowie Altbischof Dr. Hubert Luthe und Bischof Dr. Felix Genn, die beide heute unter uns sind. Gemeinsam mit vielen anderen Menschen, mit denen ich im Glauben verbunden bin, darf ich nun an der Geschichte des Ruhrbistums weiter schreiben. Ich tue es gerne – und voller Erwartungen ...

Zugleich sind auf Ihrer Seite mit diesem Anfang Erwartungen verbunden. Zu Recht! Viele Menschen im Bistum Essen und darüber hinaus haben in den letzten Wochen auf zum Teil bewegende Weise ihre Hoffnungen und Erwartungen an „den Neuen“ zum Ausdruck gebracht. Das freut mich – und lässt mich „adventlich“ fragen: Woher kommt die Orientierung, wenn wir die Zukunft unseres Bistums in den Blick

nehmen? Wohin führt der Weg der Kirche von Essen, der Weg der Kirche in Deutschland?

Der Advent gibt auf die großen Fragen nach dem „Woher“ und „Wohin“ im Leben eine Antwort. Wir können sie in den Texten der Heiligen Schrift zum heutigen Vierten Advent entdecken.

II.

In einer Zeit großer politischer Umwälzungen um 700 vor Christus spricht der Prophet Micha von einem neuen Anfang, den Gott selber setzt. Er sendet seinem Volk einen Retter, der nicht nur den Frieden bringt, sondern selbst der Frieden *ist*. So lässt Gott in schweren Zeiten seine Verheißungen wahr werden und schenkt den bedrängten Menschen Ruhe und Sicherheit.

Neuanfänge in schweren Zeiten aber sind nicht leicht. Sie erfordern Mut und setzen voraus, wirklich vertrauen zu können, dass Gott wirken will. Deshalb beeindruckt und provoziert mich Maria als eine Frau, die bereit ist, sich mit Haut und Haaren dem Neuanfang Gottes zu stellen. Sie überlässt sich ganz den Verheißungen Gottes. Ihre Cousine Elisabeth preist sie deshalb selig, weil sie glaubt, „dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ“. Ihr großes Vertrauen drückt sich aus im Magnifikat: „Meine Seele preist die Größe des Herrn“. Marias Lied ist der große Lobgesang der Kirche geworden, der mich seit Beginn meines bischöflichen Dienstes besonders begleitet hat und dies auch in Essen tun soll.

Weil ich in Marias Haltung einen Grundzug unseres Mensch- und Christseins sehe, möchte ich Sie alle einladen: **Lassen Sie uns wie Maria unverzagt und unbeirrbar den Verheißungen Gottes trauen! Lassen wir Gott in unserem Leben neu beginnen, und werden wir nicht müde, seinen Willen zu tun!**

III.

Diese adventliche Glaubenshaltung kann der Kirche von Essen helfen. Wir erleben ja keine leichten Zeiten. Im Gegenteil: Das Bistum Essen hat mit einem großen Strukturwandel auf die Anforderungen reagiert, die sich durch die Veränderungen der vergangenen Jahrzehnte ergeben haben. Für viele, die mit Herzblut den Weg der Kirche von Essen mittragen, bedeutet dies bis heute, Schweres zu tragen. Für alle Frauen und Männer, die sich in unserem Bistum ehrenamtlich und hauptberuflich

engagieren, sind damit große Herausforderungen verbunden. Auch viele Priester erleben und erleiden an ihrer eigenen Person, welche Zumutungen unsere Zeit bereit hält. Zugleich ist aber in all dem Mühen ein großes Vertrauen in das Wirken Gottes in dieser kirchlichen Stunde spürbar. Ich danke Ihnen, liebe Mitbrüder, für Ihr Glaubenszeugnis und ich danke auch all den Vielen in den kirchlichen Diensten, die diesen Weg mitgegangen sind und weiter mitgehen.

Ich möchte Sie ermutigen, in Ihrem Vertrauen in das Wirken Gottes nicht nachzulassen. Wir bleiben gerade in schwierigen Zeiten verwiesen auf den Anfang, den Gott auch in den Umbrüchen des Lebens mit uns setzen will. Darum ist es so wichtig, dass wir uns auf Jesus Christus und auf das Wirken des Heiligen Geistes ausrichten. In unseren Gottesdiensten, in der Verkündigung des Evangeliums, in der Katechese soll jeder Glaubende die Schönheit und Lebendigkeit Gottes zur Energiequelle seines Christseins machen - und seine Berufung in der Kirche und Gesellschaft erkennen, lieben und leben lernen! So wird es möglich sein, auch den Menschen um uns herum etwas von der Schönheit und Kraft Gottes zu vermitteln.

IV.

Als neuer Bischof von Essen nennen mich in langer Tradition viele „Ruhrbischof“. Dieser Titel ist eine Herausforderung und zugleich eine „Platzanweisung“. Es geht der Kirche von Essen um alle Menschen in der Region, in der wir leben. Viele soziale und wirtschaftliche Probleme unseres Landes prägen das Ruhrgebiet besonders. Darum sehe ich hier für uns Christen konkrete Aufträge, die über unser Land hinaus für ganz Europa gelten:

- **Ich nenne zuerst das Gebot der Solidarität in unserem Wirtschaftssystem.** Im Konflikt zwischen Arbeit und Kapital sind wir verpflichtet, deutlich für die Würde des Menschen einzutreten. Die Menschen haben ein Recht auf verlässliche Arbeitsplätze, damit sie ihr Leben in Freiheit gestalten können!
- Einen zweiten Auftrag sehe ich im Blick auf die **Bildung der jungen Menschen**. Es gibt zu viele junge Menschen, die ihre Schullaufbahn abbrechen und ohne Ausbildungsabschluss bleiben. Aus christlicher Verantwortung heraus müssen wir Jugendlichen eine Chance zur Ausbildung

geben und sie begleiten, damit sich ihre Erwartungen an das Leben in realistischer Weise erfüllen können.

- Ein dritter Auftrag gilt der **Familie**. In den Belastungen und Gefährdungen des Lebens ist die Familie *der* verlässliche Rückzugspunkt des Einzelnen. Gerade weil Familienstrukturen so häufig scheitern, stehen wir vor bleibenden Herausforderungen. Und gleichzeitig entstehen vor unseren Augen alternative Lebensformen, die gerade die katholische Kirche vor Gewissensfragen stellen. Unser Auftrag aber ist, die Familie als Keimzelle der Gesellschaft nach Kräften zu schützen und zu fördern!
- Einen vierten Auftrag sehe ich im **Zusammenleben aller Menschen** im Ruhrbistum. Wie in kaum einer anderen Region unseres Landes leben hier Menschen unterschiedlicher Religionen und Glaubensüberzeugungen zusammen. Das ist eine große Herausforderung für uns alle. Die Tatsache, dass im Ruhrgebiet „Gott in der Luft liegt“, möge eine Anfrage und ein Impuls sein für jene Menschen, die anders denken und leben. Gerade sie lade ich heute ein, in Kontakt mit der Kirche zu treten und sich dem Gott zu öffnen, der für jeden Menschen Verheißungen bereithält, die uns zu den größeren Möglichkeiten unseres Lebens führen!

In dieser Überzeugung, die meinen bisherigen Weg als Christ, als Priester und als Bischof getragen hat, trete ich meinen Dienst in adventlicher Zeit an – und freue mich, mit Ihnen die große Hoffnung unseres Glaubens zu teilen: „**Maranatha! Komm, Herr Jesus!**“ **Und lass uns nie aufhören anzufangen ... Amen.**